

„Trias“ feiert Premiere im FFT Juta

Das FFT zeigt eine neue Version des Triadischen Balletts von Oskar Schlemmer.

(gold) Umringt von ihrem unbeweglichen Streifenrock, kauert die Tänzerin Phaedra Pisimisi ganz still auf dem Boden. Zu Klaviermusik beginnt sie sich sachte zu bewegen, steht aufrecht auf bloßen Füßen, lässt die Arme flattern wie zarte Flügel. Dann huscht sie davon, um sich in der zweiten Szene von „Trias“ zu einem seltsamen großäugigen We-

sen mit glänzendem Helm zu gesellen. Oskar Schlemmer taufte die beiden Figuren „Rundrock“ und „Taucher“, als er das 1922 in Weimar uraufgeführte „Triadische Ballett“ entwickelte. Es gilt als bedeutendstes Bühnenwerk des Bauhaus-Künstlers. Gleichwohl wurde es seit Jahrzehnten nicht mehr gezeigt.

Das Düsseldorfer „Theater der Klänge“ stellt in diesen Tagen eine zauberhafte Neuinterpretation im FFT Juta vor. Der Andrang ist riesig. Bei der ausgebuchten Premiere vertrauten einige Besucher ohne Karte auf ihr Glück, manche harhten eine Stunde an der Kasse aus. Auch die Veranstaltungen an diesem Wochenende sind bereits ausverkauft.

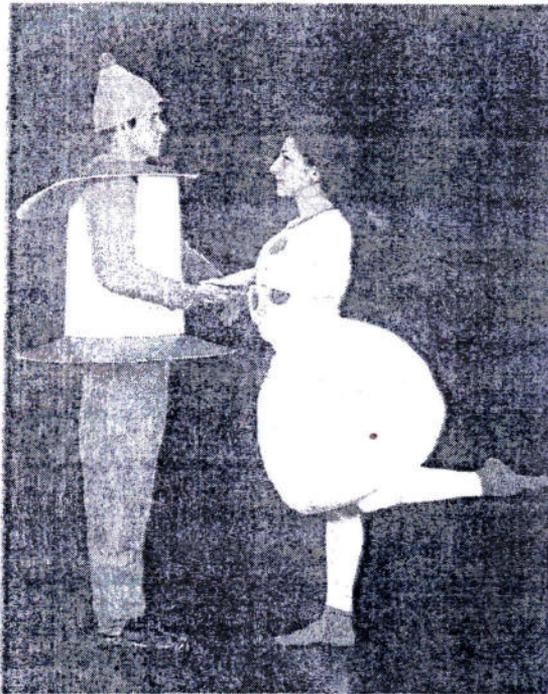
„Trias“ beschert dem Publikum eine außergewöhnliche Reise voller Poesie und Humor. Die Inszenierung von J.U. Lensing unter der choreografi-

schon Leitung von Jacqueline Fischer hält sich exakt an die vorgegebene Folge von elf Szenen.

Es treten phantasievoll ausgestattete Figuren auf: der Zylindermann, die Glockenpuppe, die Scheibentänzer, die Drahtleuchtfigur, die wie eine strahlende Sternenfee über die schwarze Bühne schwebt. Als Cello-Clown und Herrscher über ein komplettes Mini-Orchester, das er am Leib trägt, zitiert Kai Bettermann die Revuen der „Golden Twenties“.

Nur das Schlussbild entfernt sich mit einer eigenen Interpretation von Schlemmers Abstraktions-Idee. Phaedra Pisimisi, Elisa Marschall und Darwin Diaz lassen ihre roten, gelben und blauen Reifröcke nur so fliegen. Hier schweigt die Musik, nur das Rascheln des Stoffes ist zu hören. Bis sich die drei aus ihren strengen langen Roben schälen und ihr heiteres körperbetontes Spiel entfalten.

Ein stimmiger Schlussakkord für dieses erquickliche Ballett, das die Lebensfreude der 1920er Jahre und die unbändige Lust auf tänzerische Bewegung feiert. Der Musik kommt eine ebenbürtige Rolle zu. Wenn sie sich mitunter verselbständigt, spürt man erst recht, wie brillant Thomas Wansing (Klavier, Percussion), Beate Wolff (Cello) und Oliver Eltinger (Schlagzeug) aufspielen. Lautstarke Jubel aus dem Publikum gab es am Ende für alle Beteiligten.



Zylindermann und Glockenpuppe: Das FFT zeigt das Triadische Ballett aus dem Jahr 1922.

FOTO: THEATER DER KLÄNGE